

Volksschule vorgeschriebenen notwendigsten Kenntnisse, als: Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen besitzen. An den allgemeinen Volksschulen sind nach vollem Ende des sechsjährigen Schulbesuchs den Kindern auf dem Lande und den Kindern der unentwickelten Volksklassen in Städten und Märkten über Ansuchen ihrer Eltern oder deren Stellvertreter aus rücksichtswürdigen Gründen Erleichterungen in Bezug auf das Maß des regelmäßigen Schulbesuchs zuzugestehen. Dieselben haben in der Einschränkung des Unterrichts auf einen Theil des Jahres oder auf halbtägigen Unterricht oder auf einzelne Wochentage zu bestehen. Diese Erleichterungen sind auch Kindern ganzer Schulgemeinden auf dem Lande zu gewähren, wenn die Vertretungen der sämmtlichen eingeschulden Gemeinden auf Grund von Gemeindevorbeschlüssen darum ansuchen. In diesem Falle kann der Lehrplan so eingerichtet werden, daß der abgefürzte Unterricht den Kindern in besonderen von den übrigen Schülern getrennten Abtheilungen mindestens bis zur Vollendung des vierzehnten Lebensjahres erteilt werde. In allen in den voranstehenden zwei Absätzen vorgesehene Fällen ist der Unterricht in der Art zu erteilen, daß die Schulpflichtigen mittelst derselben das allgemeine vorgeschriebene Niveau erreichen können. Am Schluß des Schuljahres kann Schülern, welche das vierzehnte Lebensjahr zwar noch nicht zurückgelegt haben, dasselbe aber im nächsten halben Jahre vollenden und welche die Gegenstände der Volksschule vollständig inne haben, aus erheblichen Gründen von der Bezirksschulaufsicht die Entlassung bewilligt werden.

Und nun, liebe Gefinnungsgeoffnen! seht so freundlich und nehmt die Nummer 28 des vierten Jahrganges des „Linzer Sonntagsblatt“ vom 8. Juli d. J. zur Hand, alldro mir die Durchführungsvorordnung zur Schulgesetz-Novelle dem gesammelten Wortlaute nach gebracht; liest sie aufmerksam und versichert prüfend, Wort für Wort, Zeile für Zeile, Geheiß und Verordnung!

Wer Augen hat zu sehen, Ohren zu hören, Verstand zu denken, wird sich sagen: „Nicht ein Wort ist dem Geheiß genommen! So mühte es ausgelegt werden; das fordert der klare Wortlaut des Gesetzes! Unterzulegen aber, anzutippseln, dazwischenschwindeln, hin in zu escamotieren, was nicht drin liegt, was nur der beschwindelte und behörte Bauer, den schlängelhaften Vorpiegelungen seiner Gähler trauend, drin laßt, das ist nimmer Sache einer simplen Durchführungsvorordnung. Was das Gesetz sagt, so ist die Verbindung immer verpflichtet, das B zu sagen, das Hinz oder Kunz dahinter verdeckt wähnt. Wenn Ihr sieben Schwaben aus Oberösterreich: Brandis, Doblhammer, Fischer, Kostla, Plögl, Pfaff und Behrmayer als Vertreter der oberösterreichischen Bauern im Reichsrathe, dem noch was zu nergeln habt, so ist an der Schulgesetz-Novelle selbst, nicht an der Durchführungsvorordnung! Nun, und da das Gesetz durchberathen ward, da waret Ihr ja dabei! Durch Euch ist's ja Gesetz geworden! Damals bei Verathung des § 21 der Schulgesetz-Novelle wäre im Hinblick auf Eure Abmachungen mit den Czechen, Polen u. s. w. — wo Ihr Euch dafür, daß Ihr Eure deutschen Wähler in allen politischen und wirtschaftlichen Fragen preisgeben und verrathen habt, **Herabsetzung der Dauer der Schulpflicht**, Venderung des Lehrstoffes, Erlassung eines Buchergesetzes und die Rückgabe der Religionsfondsgüter Klein und Garsien an den Bischof von Linz bedungen und bis auf die **Herabsetzung der Dauer der Schulpflicht** auch Alles

durchgesetzt habt — Eure Bauernfreundschaft bezüglich der jahrelang versprochenen **Herabsetzung der Dauer der Schulpflicht** am Platze gewesen, und was Ihr jetzt im „Linzer Volksblatt“ und anderswo zu trittein, zu nergeln, zu verbessern wüßt, warum habt Ihr es damals, da es in Eurer Macht lag, nicht geändert oder wenigstens abzuändern geüht? Doch damals blieb Ihr mäuschensstill und feiner Eurer zungenfertigen Maulhelden rührte sich damals. Und Bauernwohl, Bauernwohl! und Bauernglück war Euch damals so gleichgiltig wie immer; um Eure Herrschaft allein, um die Krönung der freien Schule, um den Sieg Rom's über das Deutschthum, um den § 48, der unsere Lehrer und Kinder Eurer Willkür preisgibt, um nichts Anderes war's Euch zu thun! Und wenn Ihr nunmehr wehklagt, Jammerheit und trompetet und Euch als Verdrogene hinstellt, die Ihr selbst die Verträge seid, so ist das eitel Schwindel, Gaunerei und Galanterie; Sand in die Augen des unglücklichen deutschen Bauers!

„Du deutscher Bauer! bist überall der Gockoppel! Deine Kinder müssen jetzt unter Umständen die Schule noch länger als bisher besuchen, ja, es kann in Zukunft vorkommen, daß sogar für das achte Jahr, das es bis jetzt in der oberösterreichischen Bauerschule factisch gar nicht geg. hat, noch ein Schulbesuch von wöchentlich acht Stunden mindestens verlangt wird. Das „Linzer Volksblatt“ hat Dir die Bitte von den zukünftigen Erleichterungen so lange als zudecksel verzeichnen, als es in seinen Krampfen, als die kirchliche Reaction im Parlamente für sich noch einen Augenblick hoffen konnte, als sie durch den § 48 für ihre Capturen, noch die Wege zu eröfnet, wo durch den § 54 die Klage über die unergiebige Krönung des wüthlichen Lehrstandes zu erreichen hoffte. Erleichterungen für das Volk haben die Kirkalen nicht im Sinne gehabt.“

So schreiben wir vor wenigen Wochen bereits im „Linzer Sonntagsblatt“ und so müßt Ihr der Ethelich denken und sprechen! Und so denkt schier ganz Oberösterreich; allenthalben regt sich Erbittert, allenthalben wird die Faust geballt gegen die kirchlichen Volksoerträger und weither Umwälz, Horn und Saam zugleich, über den Abzug von Trug und Verlogenheit, der sich dem lühend gewordenen Auge aufthut, hallt von Berg zu Thal! Und sie hören es auch, die Lügner, Trüger, und sie müßt's auch hören, selbst wenn sie sich die Ohren zupfellen oder verstopfen! So donnerstimmig gellt die Sprache der Entrüstung!

Unser Kirkalen stürzten sich! Und d'rum haben sie Flug die Komödie von der „höhen“ Durchführungsvorordnung künnet. Der „schlimme Unterrichtsminister Conroy“ hat an Allem Schuld und man mühte ihn laß durch den „Kort“, auch Maßen genannt, den Verschönerungen erhebe. Ist aber nur Schwindel und Trugwort, den treuen deutschen Bauern zu tödnen und zu beschören, auf daß er sich wieder sein göngeln laßt wie vordem, bis er, ganz abgewirtschaftet und zehent und Kobort wieder kommt, allwas ja jüngst Euer der kirchlichen Gesellschaft mit Lebenswürdigste Offenheit als kirchlichen Verzeumnich bezichtigt hat. — Sie treiben immer das gleiche Faltspiel! Wie sie's Euch Bauern machen, so wollen sie's auch den Arbeitern thun und blum schwämme noch vor Kurzem jede schwarze Katze für den höchsten Kommunismus, Prinz Lichtenstein war der Mirabeau dieser socialistischen Zukunftsrepublik und Vater Grenter predigte nimmere von Gleichheit und Brüderlichkeit.

Und das Ende dieser Lichtenstein-Verbeitererlösung?

— Die Petrolumsteuer und der Cafferzoll; So und Hochverrathproceß! Immer dasselbe Bild und überall Schwindel und Gaunerei, Zug Sand in die Augen des unglücklichen deutschen Bauern! Von den Arbeitern wurden die „Lichter“ aber tüchtig abgetrimmt und Prinz Lichtenstein einige Wahrheiten zu hören, die ihm ein die Luft verdrehten, nochmals „des Arbeiters Hand zu drücken.“

Eure desgleichen, deutscher Bauer in ichen Alpenländern und insbesondere in Ob Schütze das Joch ab, schleudere den Peiniger denn nur Dein Verderben wollen sie!

Sie — die Kirkalen — können auch mehr anders, selbst wenn sie wollte wenn's ihnen mit ihrer plüßlichen Gegerichtheit Schulgeiß-Novelle ernst wäre, ernst wäre mit lichen Sorgnis um des Volkes Wohl, selbst nun wirklich für Erleichterungen, für Freiheitsleistungen streben, sie können's nicht mehr: nichts mehr zu vergeben! Sie habe Politik einen wüthischen Laufhandel gemacht als, was sie zu vergeben haben, Gewinnst für sich selbst und ihre Parteizugheimst! Nun sind sie arm an neuen Zugeläh haben nichts mehr zu verschäffern! Der soll solche Unwissenheit entstehen oder das Schicksal mehr erhallen? Das wäre noch so eine Gabe Gegengabe man Dir die sechsjährige Schulpflicht deutscher Bauer! Du brauchst dann Steuern zu zahlen, ein wenig schicklich zu mit der entsprechenden Schulpflicht die letzte Hoffnung auf ein mal führung der zweijährigen Präsenzzeit im Sinne des bekannten Schultrages auf den Nagel zu hängen!

Wenn Du das wüßt, dann gehe zu den dann laufe zum Katholischen Volkverein! aber sei kein Wüßling, frei in der Gfinnung, se erschwingliche Abgaben, Steuern und Lomme zu dem „Oberösterreichischen Vereinen“, dann sehe zu uns, dann kämpfe gegen den gemeinsamen Feind: den Kirkalen! gegen die kirchlichen Abgesandten, die Dich so oft vor allem; dann aber auch gegen ihn, den Hampfmannen, diesen Slav'n sie sind Franz Joseph Rudiger, den Bischof von Linz! Der ist Dein Erbsind, so r Antichrist alles Volkswohles!

Wie von Bischof Rudiger alle Diejenige die es ernst mit Dir, deutsches Volk! im Blick, mit Dem Wohlfaht meinen, das mag einem von einem oberösterreichischen Pfarrer der Aufgabe der unerschlichen deutschen schlichen, dem wir folgende Betrachtungen entwerfen, steht also an der Spitze der Diöcese ein „gleich wie er durch seine Gewohnheiten das schlimmste Beispiel gibt, über die Gröhe sich hinwegsetzt, deren Stelle seine Willkür setzt. Niemand dieelbe schwerer als seine Geistlichkeit, bnebelt zu seinen Füßen lie, ein Joch trägt, das an Scham leit hier auf Erden nicht Gleiches hat. Man denke an „Pfarrconcurs gilt hier nur „Jahre! Hiemit ist der Ruf „Geistliche recht eigenlich, eigener und seufzt nach einer dem Zweiten. Wenn nun gleichwohl „heil der Geistlichen für das Rudat und somit für die eigene

Ein deutsches Fest.

(Original-Bericht des „Linzer Sonntagsblatt“.)

Am 1. August d. J. war's, daß von Nord und Süd, aus allen Ecken der weiten germanischen Erde junge und alte Bauernschlechter jenenwärts gezogen kamen, allwo auf dem gewöhnlichen Gelpflage die Hülle des Burschenschafts-Denkmales fallen sollte. Dem zweiten Warburgfeste (1867) war der Gedanke entzungen, und wer irgend burschenschaftlich gefimmt in Allddeutschland, hat sein Schärfflein zu dem hehren Werke geliefert.

Im „Paradies“ trübte man die Gäste mit ernster Rede und frohem Sang.

Dr. Harmening sprach zum Empfang: „Werthe Bursche, jung und alt, Der Fried Erde, auf welchem Sie zu begnügen sich beufen bin, steht heute zum dritten Male seit nicht gar langer Zeit eine stattliche Anzahl festfroher Gäste auf sich beruigt. Vor 25 Jahren feierte man hier das 300jährige Weibchen und Wäiden der Unterstätt Jena und im Jahre 1865 wiederhätte dieser Ort von dem Jubel Aller, welche sich zur Feter des Gedankens an die Gründung der deutschen Burschenschaft zusammengefunden hatten. Von hier verbreitete sich der burschenschaftliche Gedanke auf die übrigen Universitäten deutscher Sprache, und nach hier führten wir 1865 so auch heute die Träger dieses Gedankens zurück, um ein lebendiges Wahrzeichen der burschenschaftlichen Idee aufgerichtet zu sehen. Sie Alle heiße ich willkommen; die Aeltesten wie die Jüngsten. Ich begrüße ferner mit frohem Willkomm die Ehrengäste und Freunde der Burschenschaft.“

Gegen 9 Uhr rief Trompetenschall an die Saale hinab. Mit Campions geschmückte Gondeln belebten den Fluß und ein lustig prasselndes Feuerwerk auf und jenseits der Saale, wie der auf einem der Kernberge in Feuerschrift prangende, heilige Burschenschafts-Zettel E. F. V. (Ehre, Freiheit, Vaterland) seiffete bis Mitternacht die faunende Menge. In bester und froherer Stimmung blieben die Festgenossen und viele Jener Bürger mit ihren Familien noch lange am dem Festplage.

Die morgende Frühe des zweiten Festtages vereinte die Genossen zu einer wüthmüthigen Gedächtnisrede am Grabe Schaeblers, des Wittgenhunders der Burschenschaft, des unermüden Kampfers für nationale Einheit und Freiheit! Um 11 Uhr begann der Festzug! Voran drei Chorgäste zu Pferd, von einem Musikcorps gefolgt; dann inmitten einer Schaar von Chorgitern der Träger der Burschenschaftsflagge; das Fest-Comité, die Ehren-Gäste, die Fest-Jünglinge in weißen Kleidern mit „schwarz-roth-goldenen“ Schärpen, alle Burschenschaftler, Freunde der Burschenschaft. An der Spitze der zweiten Abtheilung neuerdings ein Musikcorps; die Burschenschaftlichen Deutschlands und Oesterreichs (von wald hieren die Wiener Burschenschaft; Albia, Silesia, Aemania und Libertas, wie die Prager Teutonica ersuchen waren) und die Fahnenträger. Die dritte Abtheilung bildeten die Jenerer Burschenschaften mit Chorgitern, Fahnenträgern und ihren alten Heren.

Auf dem Gelpflage sammelte sich der Zug um das noch vorhüllte Denkmal. Nach dem Gesänge des Bundesliedes: „Sind wir vereint zum guten Stunde!“ hielt Dr. Robert Keil, der Gedächtnisredner der Burschenschaft, die Festrede, die in kurzen Zügen wiederzugeben wir uns für heute begnügen müssen. — Redner beginnt mit der Entstehung der Burschenschaft; er schildert die Zeiten steifer deutscher Erniedrigung, wie die ersten Verfüge einer vaterländischen Verwirklichung. Als das Volk endlich sich erhob, da sei die deutsche Jugend Allen voran in den Tod gegangen für's Vaterland. Leider sei der Feldenkampf für die politische Wiedergerurt des Vaterlandes fruchtlos geblieben, die verprochene Wiederherstellung des Reiches nicht erfolgt, ja sogar der deutsche Gedanke mit allen Mitteln niedergebhalten worden. Redner gebekt hierauf der Gründung des Burschenschaftsbundes am 12. Juni 1815, seiner hohen Zwecke und seiner Verfassung. Aus der freien Burschenschaftselnde sei dann die Idee der „Allgemeinen deutschen Burschenschaft“ hervorgegangen, die in Jena constitutirt wurde. Das Geheiß ihrer Verfassung, daß sie ein Bild des in Freiheit und Einheit erblühenden

Volkes sei, daß sie ein volkstümliches Burschleben in der Ausbildung ethischen und geistigen Kraft erhalten in freien, gleichen, geordneten Gemeinwesen ihre Mitglieder zum Volksleben vorzöge, habe sie treu gehalten. — Man nun die Auflösung der Burschenschaft und die in J. der Demagogieberei und den Sieg der schaftlichen Gedanken seit aller Widerwärtigkeit 1848 seien die Farben der Burschenschaft zu denen der Nation geworden — Hierauf gebekt der Redner des Jenerer Jubiläums von 1865, des Burschenschafts-Jubiläum und der Warburgfester von 1867 und der glorreichsten des Jahres 1870/71. Die alte Sehnsucht des vaterländischen Vereines sei nun erfüllt geworden, die internationale Baufrage hochwichtig, zu dem die Burschenschaft Grundstein gelegt. Auf dem Boden des Reiches wolle man nun ein würdiges Denkmal der Burschenschaft errichten. „Hier auf dem Boden heiligen Schmach von 1809“ — schloß der Redner wie es; das deutsche Reich mit seinem treuen Vaterland Kaiserliche Reich mit seinem treuen Vaterland und allen voran die akademische Jugend jedes Landes und deutsches Recht gegen jedlichen. Mit diesem Geübde zittert als würdige der Männer von 1815, als würdige Wieder ihres Bundes alle Zeit das Burschenschaftswort in Ehren schwarz-roth-goldenen Banner hoch! Es falle die deutsche Burschenschaft und ihre Gründer! Frei-H, Vaterland!

Redner schloß die Rede ab durch den Wunsch, daß die Burschenschaft den Namen des Burschenschaftswort in Empfang nahm. Mit dem Geübde: „Über Alles!“ schloß die erhebende Feter.